**ZH I 257‒260**

**119**

**Riga, September 1758**  
**Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner**

S. 257, 25

Geliebtester Freund,

Der Herr Bruder hat mich diesen Vormittag besucht und verläßt mich eben

mit der Hoffnung mir nach der Mahlzeit Gesellschaft zu machen. Der Herr

Doctor hat sich in Riga lange aufgehalten, uns seine Gesellschaft aber wenig

genießen laßen. Ich habe gestern Abend an Ihre jungen Herren geschrieben.

30

Durch diesen Briefwechsel habe keine Absicht Ihnen beschwerlich zu fallen.

Mit dem jüngsten Baron wird es nur ab und zu nöthig seyn anstatt einer

Schreibstunde mir zu antworten. Den ältesten werden Sie ~~sich~~ ihm Selbst

und mir ganz allein überlaßen. Er hat mit einer schlechten Feder, und mit

einer Symmetrie geschrieben, die ich in des jüngsten Briefe berührt. Laßen Sie

35

nur alle Fehler, die er thut, begehen ohne sich damit zu qvälen. Ich werde ihm

**S. 258**

nichts schenken. Wenn Sie eine Viertelstunde mit ihm über den Innhalt

desjenigen, worüber er schreiben will, reden und darüber raisonniren; so ist das

alles, was Sie von Ihrer Seite dazu nöthig haben. Sie werden dies als eine

Bedingung bey Ihrer Excell. die ich Ihnen gegeben, anzubringen wißen und

5

sich besonders im Anfange darnach richten und daran binden. Sehen Sie mit

der Zeit, daß es der Mühe lohnt ihn ein wenig zu helfen, so können Sie es

allemal so viel thun als Sie Lust haben. Ich will jetzt aber durchaus Meister

in diesem Spiel seyn und freye Hand darinn haben. Die Ursachen, warum ich

dies fordere, werden Sie selbst einsehen ohne mich darüber weitläufftig

10

erklären zu dürfen. Mehr Nutzen für den jungen Herren. Und wir beyde mehr

Freyheit gegen einander. Sie würden mir zu Gefallen Ihren Zügling und sich

selbst zwingen; und ich mehr zurückhalten, oder unrecht treffen.

Was machen Sie denn? Ich hoffe gesund. Nicht eine Zeile, noch einen Gruß

von Ihnen erhalten. Ich bin in ziemlicher Unruhe meines Bruders wegen

15

gewesen und noch. Er geht erst in 8 Tagen von Hause ab. Halten Sie ihn

daher ja nicht auf sondern laßen Sie ihn in Gottes Namen ungestört abreisen.

Da ich ihn selbst zu sehen gewiß diese Woche hoffete, und dadurch allein sein

langes Stillschweigen entschuldigen konnte; kommt ein Brief, von dunklen

schlüpfrichen Ausdrücken den man sich qvälen kann zu erklären, und davon

20

man sich bey jezigen Umständen allerhand ~~gefährl~~ ängstliche Auslegungen

machen kann. Gott helffe ihn gesund, bald und glücklich her. Die Schule

wartet auf ihn. Der Sub-rector ist diese Woche schon beerdigt. Ein Grund mehr,

der seine Ankunfft hier nöthig macht.

Sagen Sie doch, daß es mir noch nicht möglich gewesen die Spornleder zu

25

meinen Stiefeln zu finden. Ich habe selbige Ihre Excell. zu schicken

versprochen. So bald ich selbige in Händen komme, werde mein Wort halten.

Ich wünschte meine Schlüßel und das Leipziger Journal hier zu haben.

Wie weit sind Sie in Ihrem Bücherschmause gekommen? Ich werde als ein

Tellerlecker zu Gast kommen, und ihre besten Bißen, die Ihnen am meisten

30

gefallen haben, vor der Nase wegnehmen. Die Keulen vor das Volk, die

Knochen vor die Hunde. Wenig und was gutes gefällt dem Geschmack und

bekommt am besten. Die unersättlichen sind immer die unfruchtbarsten.

Geben Sie mir einmal in einem Briefe einen Extract von dem, was Ihnen

so viel kostbare Stunden und süße Nächte und heitere Tage gestohlen. Geht es

35

unserer Seele wie dem Leibe, der ohne Stuhlgang und Ausdünstung nicht

Blut machen kann. Nun so laßt uns das ausschwitzen, was wir mit so vieler

Lust gekaut und mit so viel Mühe verdaut haben – – durch alle mögliche

**S. 259**

Poren. Wer der Natur gemäß lebt, braucht keine leidigen Artzte. Die durch die

Arzeney leben müßen, die Gott aus der Erde wachsen läßt, sind selten im

stande sie selbst zu sammlen. Würden wir bey der Diät des 6. Geboths die

Wunder des Mercurs nöthig haben?

5

Was machst Du denn du ehrliche Haut vom Kerl und Freunde? Deine

7 Thrl. sind richtig bezahlt; die Handschrifft ist mit Deiner Gläubigerinn

eigenen Händen entzwey gerißen. Was hält Dich denn jetzt ab nach Riga zu

kommen? Willst Du den Winter erst grau werden laßen? Sorge nur für Deine

eigene schwartze Haare, und laß Dir Zeit ihm ähnlich zu werden. Bekümmere

10

Dich nicht um mich; ich will mich um Dich ebenso wenig bekümmern. Wir

wollen beyde unsern geraden Weg fort gehen und uns an nichts kehren. Gott

geben, was Gottes ist, dem Kayser, was des Kaysers. Zu dem Hunde, der das

Herz hat sich anzubellen, schrey nur mit vollem Halse: Kur loop – – wie sich

die Pastorathskläffer für meinen Nachtwächtergriff fürchten, wirst Du Dich

15

auch noch zu besinnen wißen. Wenn Du in Deinen Beruffsgängen Hum!

hinter Dich hörst, so denke daß ich diese Losung in den Feldern zurückgelaßen

habe, für die Du sorgst. Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. So

geht es Dir, wenn Du meynst, daß ich klüger werden soll. Ich will es nicht

seyn, wenn ich dafür zufrieden und glücklich bin. Willst Du es auch seyn; so

20

machs der Herr wie ich – – Du meynst wohl gar daß ich Papiermüllerchen mit

Dir im Briefe spielen will. Warum nicht gar? Keine Papiermühle, noch

weniger eine Windmühle, eine Waßermühle soll es seyn. Wenn ein Schelm so gut

als der andere ist, so möchte ich Dich doch lieber Gevatter Müller als Gevatter

BretSchneider nennen, wenn Du mich einmal nach langen Jahren mit einer

25

weißen Perücke und einer kupfrichen Nase besuchen willst. Du must aber nichts

anders als Holtz mahlen und mein ganzes Haus frey an Sägespäne halten.

Willst Du? Ich muß aber erst Waßer zu meiner Mühle haben. Waßer ist da,

aber wir wißen nicht wie viel? Deins ist faul, das weiß ich auch, güße es aber

nicht eher aus biß – Ein guter Amtmann weiß alle Sprüchworter im Dorf.

30

Man darf keins anfangen, in das er nicht einzufallen und zu schlüßen weiß.

Leben Sie wohl, meine Freunde! Vergeßen Sie nicht den

Ihrigen.

Meinen herzlich ergebenen Gruß an das sämtliche Pastorath, das antique

und moderne.

35

Ich bin zwischen Geschäfften und Zerstreuungen so zertheilt, daß ich nur so

viel thun kann als ich unumgänglich muß, und niemals so viel als ich will oder

möchte. Daher kann ich Selbst an den jungen Herrn Pastor noch nicht schreiben.

*Von Gottlob Immanuel Lindners Hand:*

**S. 260**

Eine kleine Zwischenscene!

Lieber Bruder! Es läuft mir ein gewisser Gedanke im Kopf herum, den die itzigen

kritischen Zeiten und die Erinnerung eines gewissen Mannes beflügelt haben. Ich

habe zuweilen unsrer lieben guten Mutter etwas zur Erqvickung geschickt. Damit

5

dies aber desto regelmässiger gehe, so will mir von nun an ein Gesez machen, ihr

alle Qvartale 10 fl. zu schicken. Was drüber geschehen kan, hängt von häusl.

Umständen ab. Mit Fritzen habe auch darüber gesprochen. Er kan eben so viel geben.

Und es wird besser seyn, sich hierinn an eine bestimmte Zeit, Summe und Gesez zu

binden, als nur nach einem Einfall und Beqvemlichkeit zu handeln. Selbst in der

10

Liste der Ausgaben wird es ein fester Artikel den man vorher besorgen kan. Ich

meine nun so. Ich 40 fl. der Bruder auch, und du nach guter oeconomischer

Taxation und Repartition deiner Einkünfte 20 fl. iährl. So hat Mama ein

Wittwengehalt von 100 fl. Das keinem unter uns schwer fallen kan. Was du aus löbl.

Stolze mehr thun willst, steht in deinem Belieben. Dies fürs erste und festgesezte.

15

Meine 10 fl. kindl. Contribution gehn heute herüber als das Michael Quartal.

Ich habe von dir noch 5 fl hier liegen. Du darfst also nur Ja sagen, so fliegt es

nächstens dorthin. Der richtige Spediteur will ich immer seyn, und wenn dein Beutel

schwer ist, so kanst du bey mir praenumeriren. Lebe wohl. Meinen Gruß an HE

Bassa. Lebe wohl.

20

Lindner.

Den Brief an Fritzen, weil er ähnl. Inhalts ist, befördere bald, und siegle ihn zu.

**Provenienz**

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 4 (4).

**Bisherige Drucke**

Friedrich Roth (Hg.): Hamann’s Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 290–293.

ZH I 257–260, Nr. 119.

**Zusätze fremder Hand**

**260/1‒21** Gottlob Immanuel Lindner

**Textkritische Anmerkungen**

**259/3** sammlen] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: sammeln

**259/8** Du] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: du

**259/13** sich anzubellen] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* dich anzubellen

**260/6** Qvartale] Geändert nach Druckbogen (1940); ZH: Ovartale  
Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Quartale

**Kommentar**

**257/26** Johann Gotthelf Lindner

**257/28** Doctor] Johann Ehregott Friedrich Lindner

**257/30** HKB 117 (I  254/26)

**257/31** Joseph Johann Baron v. Witten

**257/32** Peter Christoph Baron v. Witten

**258/4** Christopher Wilhelm Baron v. Witten

**258/14** Johann Christoph Hamann (Bruder)

**258/27** Leipziger Journal] nicht ermittelt

**259/4** Wunder des Mercurs] Quecksilber zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten

**259/5** Du] George Bassa, bei dem H. Schulden hatte, die aber inzwischen beglichen waren, HKB 112 (I  245/35),HKB 112 (I  246/17), HKB 165 (I  435/11)

**259/6** Thrl.] Reichstaler, eine im ganzen dt-sprachigen Raum übliche Silbermünze, entspricht 24 Groschen (Groschen: Silbermünze [ca. 24. Teil eines Talers] oder Kupfermünze [ca. 90. Teil eines Talers]; in Königsberg war der Kupfergroschen üblich; für 8 Groschen gab es ca. zwei Pfund Schweinefleisch)

**259/13** Kur loop] Kerl lauf

**259/33** Pastorath] Samuel A. u. Johann Chr. Ruprecht

**260/1** von Johann Gotthelf Lindner

**260/6** fl.] Gulden, Goldmünze, hier aber vmtl. 1 polnischer Gulden, eine Silbermünze, entsprach 30 Groschen.

**260/7** Fritzen] Johann Ehregott Friedrich Lindner

Quelle:  
Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.